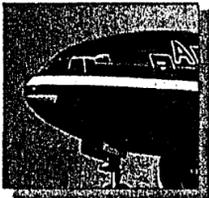




ERÖFFNET

Weshalb Google, die bekannteste Internet-Suchmaschine, einen neuen Firmensitz in Dublin eröffnet hat. 13



STREIT

Weshalb der Streit um Subventionen für Airbus zwischen der EU und den USA vor der WTO ausgetragen wird. 14



ERÖFFNET II

Wo eine neue Podologiepraxis eröffnet wird und wann der Tag der offenen Tür über die Bühne geht. 15



RETTUNG

Wie das Überleben der italienischen Fluggesellschaft Alitalia fürs Erste gesichert wurde. 16

VOLKS BLATT | NEWS

Kommission will Offenlegung von Managergehältern

BRÜSSEL – Die EU-Kommission drängt auf die Offenlegung der Managergehälter in Europa. Börsennotierte Unternehmen müssten ihren Aktionären mitteilen, wie viel die einzelnen Direktoren verdienen und in welcher Form sie bezahlt werden. Die EU-Staaten sollten sicherstellen, dass die Aktionäre «eine geeignete Kontrolle» über die Bezahlung der Konzernchefs erhielten, erklärte die EU-Kommission gestern Mittwoch in Brüssel. (sda)

Google eröffnet neuen Firmensitz in Dublin

DUBLIN – Die Gründer der Internet-Suchmaschine Google, Larry Page und Sergey Brin, haben ihren ersten europäischen Firmensitz eröffnet. Das Europa-Geschäft soll künftig von Dublin aus abgewickelt werden, wie die beiden gestern Mittwoch erklärten. Zunächst wird Google in der irischen Hauptstadt 150 Angestellte beschäftigen, die Internet-Surfer in 17 europäischen Sprachen beraten sollen. Binnen drei Jahren soll die Zahl der Mitarbeitenden auf 240 steigen. Page und Brin hatten Google als Studenten 1998 gegründet. Heute ist die Suchmaschine die bekannteste der Welt. (sda)

Schweizer Jugendherbergen mit mehr Übernachtungen

ZÜRICH – Die Schweizer Jugendherbergen blicken insbesondere dank regem Zulauf von Openair-Besuchern auf einen guten Sommer zurück. In den ersten acht Monaten 2004 verzeichneten sie 628 922 Logiernächte; 1,2 Prozent mehr als in der Vorjahresperiode. Wie im Juli hätten auch im August verschiedene Openair-Anlässe und die Schulferien vielerorts ausgebuchte Häuser beschert. Die Schlechtwetter-Wochenenden in anderen Berg- und Stadtgebieten hätten so kompensiert werden können, teilten die Schweizer Jugendherbergen gestern Mittwoch mit. (sda)

WEKO-Entscheid über Buchpreisbindung

BERN/ZÜRICH – Der Entscheid der Wettbewerbskommission (WEKO) zur Aufhebung der umstrittenen Preisbindung im Schweizer Buchhandel fällt voraussichtlich bis Mitte nächstens Jahres. Dies bestätigte WEKO-Geschäftsleitungsmitglied Olivier Schaller gestern Mittwoch auf Anfrage zu einem Bericht der Zürcher «Handelszeitung». (sda)

Heisser Herbst steht bevor

Lohnrunde 2005: Getrübte Konjunkturaussichten sorgen für turbulenten Herbst

ZÜRICH – Die gedämpften Aussichten für die Schweizer Wirtschaft im nächsten Jahr sorgen für eine schwierige Ausgangslage bei den Lohnverhandlungen. Gewerkschaften und Arbeitgeber machen sich auf einen heissen Herbst gefasst.

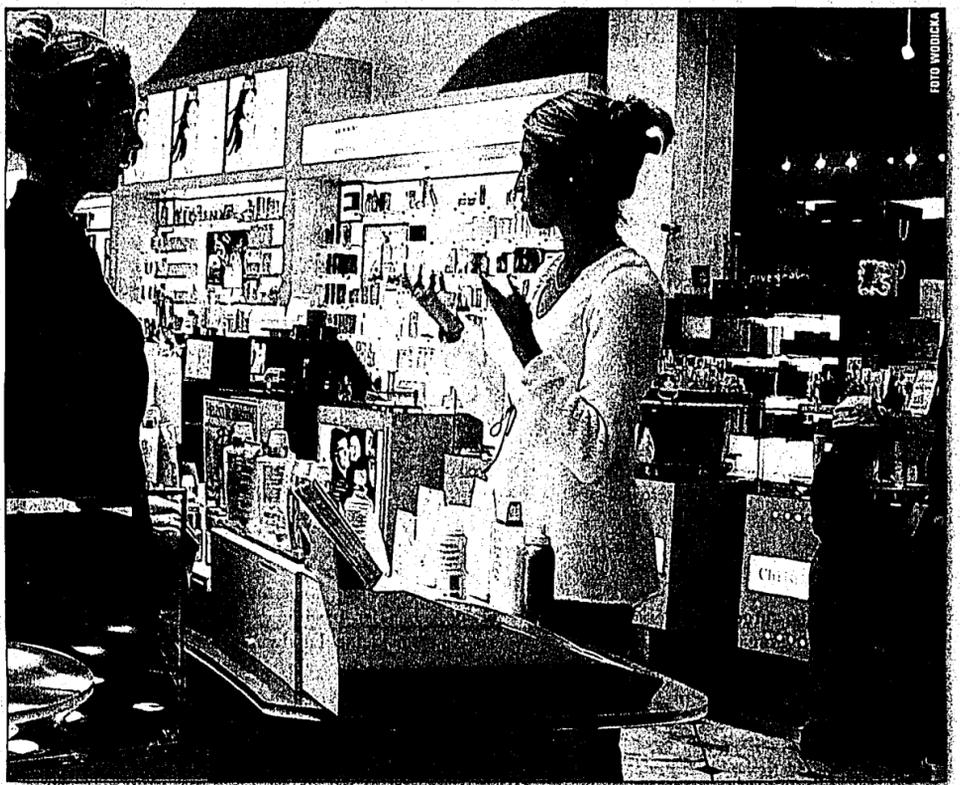
• Iris Kronenberg/sda

Ein Prognoseinstitut nach dem anderen hat in den vergangenen Wochen für das Jahr 2005 eine Abschwächung der wirtschaftlichen Entwicklung in der Schweiz angekündigt. Die Institute rechnen wegen der schwächeren Weltwirtschaft noch mit Zuwachsraten des Bruttoinlandsproduktes von 1,5 Prozent (Bank Julius Bär) bis 1,8 Prozent (Konjunkturforschungsstelle KOF der ETH Zürich). Optimistischer ist das Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco), das für 2005 ein Wachstum von 2,3 Prozent prognostiziert. Am Arbeitsmarkt ist somit keine Entspannung in Sicht. Der Abbau der Arbeitslosigkeit verlaufe harzig, sagt Alois Bischofberger, Chefökonom der Credit Suisse Group (CSG). Die Arbeitslosenquote wird sich gemäss verschiedenen Ökonomen über der Marke von 3,5 Prozent halten.

Kaufkraft stärken

Für die anstehenden Lohnverhandlungen sind dies keine guten Vorzeichen. «Es wird schwieriger, die Lohnforderungen durchzusetzen», sagt Pietro Cavadini, Sprecher des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes (SGB). Die Gewerkschaften fordern Lohnerhöhungen zwischen 2 und 3 Prozent, inklusive Teuerung von 1 Prozent. Die Kaufkraft der Konsumentinnen und Konsumenten solle damit wieder gestärkt werden, argumentieren die Arbeitnehmervertreter beim Gewerkschaftsbund und bei Travail.Suisse. In der Tat sind die Löhne in den vergangenen Jahren nur wenig gestiegen. Gemäss dem Bundesamt für Statistik erfolgte in diesem Jahr eine Zunahme von 1,1 Prozent. 2003 lag der Zuwachs bei 1,4 Prozent.

Die konjunkturelle Situation müsse bei den Lohnverhandlungen



Die Gewerkschaften fordern, trotz der gedämpften Aussichten für die Schweizer Wirtschaft, Lohnerhöhungen, um die Kaufkraft zu stärken.

berücksichtigt werden, sagt Hans Reis, Informationschef beim Schweizerischen Arbeitgeberverband. Viel wichtiger aber sei die Situation bei den verschiedenen Branchen und in den einzelnen Betrieben.

Die konkrete Lage im Betrieb spiele bei den Verhandlungen eine wesentliche Rolle, hält auch Bruno Schmucki von der Gewerkschaft Industrie, Gewerbe, Dienstleistungen (SMUV) fest. Denn die Löhne werden zumeist auf Betriebsebene ausgehandelt.

Härttere Verhandlungen

«Lohnverhandlungen sind immer harzig», sagt Schmucki. Doch gedämpfte konjunkturelle Aussichten erschweren die Durchsetzbarkeit der Forderungen. «In wirtschaftlich schwierigerem Umfeld gibt es härtere Verhandlungen», sagt Arbeitgeberverband-Sprecher Reis. Den-

noch komme es jeweils zu einer Lösung, indem beide Parteien vor- und nachgäben. Er hoffe, dass sich die Gewerkschaften bei den Forderungen vernünftig zeigen.

Aufgrund der Prognosen der Institute sehe er keinen Grund, die Lohnforderungen anzupassen, sagt Cavadini vom Gewerkschaftsbund. Der SGB analysiere die wirtschaftliche Entwicklung jeweils selber. Der Gewerkschaftsbund ist im August noch von einer weiteren Erholung ausgegangen.

Bei den meisten Branchen beginnen die Verhandlungen im Oktober. Obwohl es zu unterschiedlichen Lösungen kommen wird, dürfte die Lohnerhöhung im kommenden Jahr über das Ganze gesehen erneut im tieferen Bereich liegen. CSG-Chefökonom Alois Bischofberger rechnet mit einem Anstieg der gesamtwirtschaftlichen Lohnsumme um rund 1,5 Prozent.

KURZ-NEWS

Reformen gefordert

BERN – In der Schweiz fehlt es an Reformen und Wettbewerb. Dieser Ansicht ist Jean-Daniel Gerber, Staatssekretär für Wirtschaft. Der fehlende Reformwille könnte der Schweiz zum Verhängnis werden. Gerber sieht der Schweizer Wirtschaftsentwicklung pessimistisch entgegen. Um das zarte Pflänzchen Aufschwung zu schützen, zählt für Gerber nur eines: «Mehr Wettbewerb! Ein anderes Schlüsselwort gibt es nicht.»

Dazu gehören die Revision des Binnenmarktgesetzes, die Öffnung der letzten Meile, die KVG-Revision sowie die Liberalisierung des Strom- und Postmarktes. (sda)

ANZEIGE

Die erste Adresse Ihres Eigenheims.

www.llb.li



1861 LIECHTENSTEINISCHE LANDESBANK AKTIENGESELLSCHAFT